

erhalten haben, an der Straßenecke betteln. In kaum besserer Lage sind die invaliden Offiziere, die monatelang warten müssen, bis die Schreibereien erledigt sind, die ihnen die miserablen Pensionen sichern. In den Redaktionen Petersburger Blätter erscheinen täglich Offiziere, sogar im Range von Obersten, die um eine Unterstützung bitten, da sie die entsetzliche Not leiden.

Das die Nachhaber durch ihr unqualifizierbares Verhalten zu den Invaliden und den Witwen gefallener Soldaten sich ihres einzigen Schutzes, der Ergebenheit des Militärs berauben, scheint ihnen entweder nicht einzuluchten oder gleichgültig zu sein.

Ein dunkler Ehrenmann.

Der Kammerherr Alexandrowski, gewesener Generalbevollmächtigter des Roten Kreuzes auf dem Kriegsschauplatz, der von der Verwaltung des Roten Kreuzes entlassen wurde, weil er über den Verbleib von 1200000 Rub. keine Rechenschaft ablegen konnte, ist für seine hervorragenden Verdienste um das Sanitätswesen mit dem hohen Wladimirorden 3. Klasse ausgezeichnet worden. Die studierende Jugend Russlands machte sich einen Sport daraus, Herrn Alexandrowski mit Glückwunschkarten zu überschütten, die dem Kammerherrn die Freude an der hohen Auszeichnung so gründlich verderben, daß er ins Ausland abreiste, um sich dort von den Strapazen der lukullischen Diners zu erholen, die ihn auf dem Kriegsschauplatz berühmt und berüchtigt machten.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 9. August 1905.

Es sei darauf hingewiesen, daß von morgen, den 10. August ab, bis einschließlich Sonnabend, den 12. August, die **Wählerlisten** im 6. städtischen Wahlkreise bei den Stadträten zur Einsicht ausliegen.

Für die morgen Donnerstag stattfindende **öffentliche Stadtgemeinderatsitzung** ist die nachstehende Tagesordnung aufgestellt worden: 1. Eingänge. 2. Beschlußfassung über den weiteren Ausbau der Wasserleitung. 3. Vortrag desassenberichts für 1904. 4. Besuch der Kolonie Frauenheim um Gewährung eines Jahresbeitrages. 5. Besuch der Firma Kemm & Co. hier, teilweise Uebernahme von Dachreparaturkosten am alten Wohnhause betreffend. 6. Besuch der freiwilligen Feuerwehr, Gewährung von Reisekosten an die Vertretung beim 17. Feuerwehrtag in Meerane. 7. Besuch des Herrn Güntzberger Junghans in Sachsdorf um pachtweise Ueberlassung von Stommanland. 8. Eingabe des Vereins für Feuerbestattung in Leipzig. 9. Verfügung der Königl. Amtshauptmannschaft Meissen in Sachen der Beschleunigung der Stadt. 10. Baugefuch des Herrn Hofmühlensbergers Kühne. Hiernach in geheimer Sitzung 11. Reklamations-erledigungen.

Photographien von dem Hochwasser in Wilsdruff, aufgenommen von den Meisters des Herrn Photographen Bruno Kattner bez. der Firma Berger & Friedrich, sind im Schaufenster unserer Redaktion ausgestellt.

Herzogswalde, 9. Aug. Die Aufregung über das furchtbare Verbrechen, das in der Nacht zum Montag hier verübt wurde, hält noch immer an. Man ist empört über den jugendlichen Verbrecher, unter dessen Händen ein blühendes Menschenleben vernichtet wurde. Leider ist es bisher nicht gelungen, den Leichnam der Tochter des Herrn Privatassistenten Neumeier aufzufinden, bisher fand man nur den Kalkstein, den Regenschirm und den Haarkamm des Mädchens. Der Verbrecher war erst wenige Tage auf dem Gerichte Herzogswalde als Schweizer beschlagnahmt; vorher hat er kurze Zeit in Hühndorf gearbeitet. Er ist bereits zweimal wegen Sittlichkeitsvergehen vorbestraft und soll von häßlichem Charakter sein. Man nimmt an, daß Seltmann (nicht Feldmann, wie wir in Folge eines Hörfehlers am Fernsprecher berichteten) an dem Mädchen ein Verbrechen begangen hat, ehe er es in die Triebisch warf. Für die Berechtigung dieser Annahme spricht der Umstand, daß Seltmann auch den von ihm bis zur Bewußtlosigkeit geschlagenen Herrn Neumeier in den Bereich des Wassers geschleppt hatte. Der Verbrecher hat die Spuren seiner Tat eben verwischen wollen; das glaubte er zu erreichen, wenn beide Opfer in der Triebisch ertränken. Wichtige Arbeit wird erst zu schaffen sein, wenn der Leichnam des unglücklichen Kindes vorgefunden ist. Nach Vollendung der Tat ist Seltmann an seine Dienststelle gegangen. Daz hatte er, ohne äußerlich irgend welche Aufregung an den Tag zu legen, seine Arbeit verrichtet. Der ihn verhaftende Gendarm, Herr Ebert-Wilsdruff fand ihn weinend im Stalle vor. Im Interesse der Sache und vor allem mit Rücksicht auf die schwergebeugten Eltern, die durch einen Verbrecher das jüngste ihrer drei Kinder verloren, bitten wir die in Frage kommenden Zeitungen wiederholt, das Publikum zu bitten, Nachrichten über die Auffindung des Leichnams sofort an Herrn Gendarmenbrigadier Winkler in Wilsdruff gelangen zu lassen. — Dem „M. L.“ geht über die Tat folgende Schilderung zu, die sich im wesentlichen mit der von uns in voriger Nummer wiedergegebenen deckt: Im hiesigen Erdgerichtshof feierte am Sonntag der Mundharmonikaclub „Widerhall“ sein Stiftungsfest, an dem auch mehrere junge Mädchen aus Mohorn, darunter die Helene Neumeier, teilgenommen haben. Um 1 Uhr ist der Tanz zu Ende gewesen. Der jetzige Privatassistent und frühere Bädermeister Neumeier in Mohorn kommt etwa 1/2 Uhr nach Hause und findet seine Tochter noch nicht vor. Weil es regnet und sehr finster ist, nimmt er die Laterne und geht ihr entgegen, um ihr Schirm und Jacke zu bringen. Am Wege nach der Tännichtmühle kommt ein Bursche gerannt und fragt ihn, wo der Weg nach der Tännichtmühle sei. Neumeier sagt, daß er nur gleich hier hineingehen solle, und setzt seinen Gang nach

Herzogswalde zu fort. Als bald kommt ein Trupp Mädchen, unter denen sich auch die 17-jährige Helene Neumeier und die Magd Winkler aus der Tännichtmühle befinden. Neumeier geht nun mit den Mädchen nach Mohorn zu. Die Winkler zweigt von der Straße den Weg nach der Tännichtmühle ab. Bald darauf hört Neumeier einen Hilferuf der Magd und kehrt mit seiner Tochter sofort um, geht nach der Brücke, die zur Tännichtmühle führt und findet die Winkler, welcher der Halunke den Mund zuhält, hingeworfen. Das Schicksal muß von seinem Opfer ablassen. Neumeier, sowie seine Tochter begleiten die Winkler nun noch die kleine Strecke bis zur Tännichtmühle und wollen dann zur Straße zurückgehen. An der Brücke aber hat sich der Verbrecher versteckt und fällt beide an, um Mache zu nehmen. Dem Vater schlägt er zunächst die Laterne aus der Hand und haut dann mit einem Stöckchen oder einer anderen Waffe (vielleicht mit Schlagring) so auf ihn ein, daß er aus mehreren Wunden blutend ohnmächtig hinfiel. Hierauf wendete sich der Mörder gegen die Helene Neumeier und stürzte sie in die angeschwollene Triebisch. Ob der Unmensche noch ein anderes Verbrechen an ihr begangen hat, ist noch nicht festgestellt. Als Neumeier aus seiner Ohnmacht erwacht, hört er nur noch einige gurgelnde Laute von seiner Tochter. Trotzdem er sofort um Hilfe gerufen und die Leute in der Tännichtmühle geweckt hat, war es doch nicht möglich, die Leiche zu finden, und das um 4 Uhr eintretende Hochwasser hat das Auffuchen bis jetzt unmöglich gemacht. Der Mörder ist der 19-jährige Karl Otto Seltmann aus Bräunsdorf. Er diente als Stallschweizer auf hiesigem Erbgericht und soll schon zweimal vorbestraft sein. Bereits in den Vormittagsstunden wurde er von der Gendarmerei verhaftet und soll in frecher Weise seine Verbrechen eingestanden haben; auf Einzelheiten will er sich nicht mehr besinnen können. Unter Begleitung von vier Gendarmen wurde er nach der Station Herzogswalde gebracht. Die sich hier rasch ansammelnde große Volksmenge befand sich in höchster Aufregung, und nur mit größter Mühe gelang es, den Mörder in den Bahnwagen zu bringen und ihn dadurch vor einer Lynchung zu bewahren.

Reifeldorf, 9. Aug. Infolge Pilzvergiftung verstarb im benachbarten Burgwig das 8 Jahre alte Söhnchen des Bergarbeiters G. H. Dennerdorf, obgleich ärztliche Hilfeleistung sofort zur Hand gewesen. Die gesamte Familie ist an dem Genuß der giftigen Pilze erkrankt, die übrigen Glieder sind aber außer Lebensgefahr. Obgleich fast täglich Todesfälle und Erkrankungen durch Giftpilze gemeldet werden, scheint die Unvorsichtigkeit beim Sammeln der Pilze eher zu- als abzunehmen. Man löse lieber zehn eßbare Pilze stehen, als daß man einen unbekanntartigen Pilz nach Hause trage!

Der Bahnhof **Wilsdruff** rangierte auch im Jahre 1904 trotz der Strohbahn im Personenverkehr unter allen sächsischen Stationen an 8. im Güterverkehr an 10. Stelle. Es ist bedauerlich, daß auf diesem Bahnhof, der eine solche Bedeutung in Sachsens Verkehrsnetze hat, noch immer nicht die Fernzüge der Linie Dresden-Reichenbach halten.

Vom Hochwasser.

Dem in voriger Nummer wiedergegebenen ausführlichen Bericht über das Hochwasser in Wilsdruff und dem gesamten Sandachtal haben wir wesentliches kaum hinzuzufügen. Aber über die aufopfernde Tätigkeit unserer freiwilligen Feuerwehr noch einige Worte der Anerkennung zu sagen, halten wir für unsere Pflicht. Es wird uns berichtet, daß Herr Abteilungsleiter Schiller unter Anwendung seiner ganzen Kräfte sämtliche Kinder der Familie Polzig (wohnbahnt im Hause der Firma Aug. Schmidt) in Sicherheit brachte. Während dieser anerkenntlichen Tat stieg das Wasser in der Wohnung auf 1/2 Meter. Herr Schiller, der als erster Feuerwehrmann eingriff, und der nach ihm als Zweiter erscheinende Feuerwehrmann, Herr Hoyer, brachten auch das Bestitztum der Familien Polzig und Wolf in Sicherheit. Auch bei der Sicherung der Herden in der Krippenkapelschen Weinsfabrik leisteten sie, ebenso Herr Polster, wertvolle Hilfe. Bei dem Bau des Steges über die Bahnhofsstraße an der „Fischerhütte“ standen die Genannten mit anderen Feuerwehrleuten über eine Stunde im tiefen Wasser. Später beteiligten sie sich — oft unter Lebensgefahr — an der Säuberung der Sandbach von den Hölzern der Herren Tischlermeister Günther und Stellmachermeister Fischer am Neumarkt. Man wird der freiwilligen Feuerwehr für die aufopfernde Tätigkeit ihrer Mannschaften allgemein aufrichtig dank wissen.

Wir erwähnten bereits in letzter Nummer, daß an der Wasserscheide der Triebisch und der Sandbach ein wolkenbruchartiger Regen niedergegangen war, dessen ungeheure Wassermassen zum Teil dem Gebiete unserer Sandbach, zum Teil aber dem der Triebisch zufließen. Tatsächlich sind auch die Verwüstungen im Triebischdale weit schlimmer noch als bei uns. Wir haben darüber noch das Folgende zu berichten:

Die Uberschwemmung in Grund. Kein Ort im Sandbach- und Triebischdale ist von dem verhängnisvollen Unwetter am Montag früh so schlimm betroffen worden, als der Ortsteil Grund von Mohorn. Seit 1897 mühen sich die meist dem Arbeiterstande angehörenden Einwohner ab, um mit eisernem Fleiß den Schaden vom Juli 1897 zuzügeln. Manchem gelang es, den meisten nur zum geringen Teil. Da ist neuer Nummer in die niedrigen Häften eingezogen: das nur wenige Stunden anhaltende Hochwasser vom Montag vernichtete mit einem Male alle Früchte jahrelanger angestrengter Tätigkeit. Ja, die von dem Hochwasser angerichteten Schäden sind meist schlimmer

als 1897. „Nähig sieht er seine Werke und bewundernd untergehn“ — wer gestern die hiesigen Bewohner Grund an den Trümmern ihres Hauswesens sehen sah, dem mußte dieses Wort aus Schillers „Glocke“ einfallen. Man weiß nicht, wo man zuerst anfangen soll, die Spuren des Unglücks zu beseitigen. Es ist unmöglich, mit der Feder den überaus traurigen Eindruck zu schildern, den das sonst so friedlich im sippigen Tale gelegene Dörfchen macht. Schon die Dorfstraße! Zumeist ist sie ganz verschwunden, und dort, wo noch Ueberreste von ihr vorhanden sind, läßt sich selten feststellen, was Straße, was Garten ist: fuhhohe Haufen von Steinen und Geröll, metertiefe Löcher verwickeln jede Grenze. Die Stege, die von der Dorfstraße über die Triebisch nach dem am rechten Ufer gelegenen Grundstücken führen, sind mit einer Ausnahme von der Flut fortgerissen worden. Oben am rechtsen Grundstück hat der Mühlgraben den Damm durchbrochen, die Straße aufgerissen und sich dann mit der Triebisch vereinigt. Von der meterhohen Ueberführung der Triebisch an jenem Grundstück steht nur noch die Wölbung, die Deckung ist weggespült, die eisernen Geländer sind wie Strohhalme nach allen Richtungen gebogen, der Fußverkehr wird notdürftig durch interimsweise Stege aufrecht erhalten, die über die mit Wasser gefüllten tiefen Löcher der Straße führen. Die ganze Straße ein Steinbruch — ein Bild furchtbarer Verwüstung! Und vollends die Gärten! An Stelle der Blumen und Pflanzen nichts als Geröll, Steine, angeschwemmte Gartenzäune, Bretter, Klöber, Pfosten, Wagentelle, entwurzelte Bäume, Leitern usw.! Wie manche Frau sah man gestern tränenden Auges an den Trümmern ihres ehemaligen Glückes stehen — all die Mühen des letzten Jahres umsonst. Es wird monatelanger, angestrengter Arbeit bedürfen, um in den Gärten nur die schlimmsten Spuren des Unwetters zu beseitigen. Ganz unberechenbar ist der Schaden, den das Wasser in den Häusern angerichtet hat. Das Wasser stand in denselben meist eine Elle hoch, und dort, wo man den Schwamm nicht schon seit 1897 in den Häusern hatte, befürchtet man dies nunmehr. Den armen Arbeiterfamilien sind viele Hausgeräte und Kleidungsstücke fortgeschwommen. Die Möbelstücke wurden von den eindringenden Wassermassen umgeworfen. „Der Schlammlag“, so erklärte uns eine Frau, die die letzten Trümmer ihres Hausstandes in einem Korbe forttrug, „bis in den zweiten Kommodenschleber. Ein Unglück jagt's andere. 1897 die Uberschwemmung, mein Mann hat's Bein gebrochen, beim Kirchenpachten war diesmal auch nichts zu verdienen, und nun auch noch die Uberschwemmung!“ Den meisten Schäden dürfte Herr Wirtschaftsbefizier Schubert erlitten haben. Die zu einem reichenden Fluß angeschwollene Triebisch ergoß sich, nachdem der Mühlgraben den Damm durchbrochen und sich mit der Triebisch vereinigt hatte, aber die Felder und Wiesen Schuberts. Dort steht man kaum noch einige Karloffelstöcke: alles andere ist mit fuhhohen Steinhäufen und Sand bedeckt. Jahrelang werden die Aecker keine Ertragnisse ergeben. Was Schubert bisher geerntet, das hat das Wasser zumeist in der Scheune verborgen. Schon glaubte man am Montag früh die schlimmste Gefahr beseitigt. Da kam eine neue, etwa 60 Zentimeter hohe Wasserflut herangewälzt. Ein Donnern, ein Getöse — das Element hebt das hintere Scheunentor aus den Angeln, wälzt sich über das Tenne und wirft mit lautem Krach das vordere Tor heraus. Jetzt ist das Wasser in dem Hof. Das Getreide wird herausgepielt. Eine Karloffelreinigungsmaschine von bedeutendem Gewicht wird vom Wasser bis in den Hof getragen. Metertiefe Löcher in dem Hof sind Zeugen der furchtbaren Gewalt, mit der sich das Wasser in das Anwesen ergoß. Mit Mühe nur konnte man das Vieh retten; einige erkrankene Mäher lagen gestern in den Wassertrümpeln des Hofes. In den Partieräumen stand das Wasser etwa eine Elle hoch. Der Zustand des Gartens spottet jeder Beschreibung. Niemand würde, wenn's ihm der Bestizter nicht versichert, glauben, daß dort, wo das Auge nur meterhohes Geröll, Schlamm und Steine erblickt, noch vor wenigen Stunden ein gutgepflegter Blumen- und Gemüsegarten sich befand. Die Gartenäulen sind oft in mehrere Stücke zerklüftet, das Aeckergerät Schuberts wurde fortgeschwemmt. Das ganze Anwesen Schuberts bildet ein Bild schrecklicher Verwüstung, und man kann es dem bedauernswerten Bestizter glauben, daß er noch nicht die erforderliche Sammlung wieder gewonnen hat, um zu wissen, wo er „zuerst anfangen soll“. Die Straßen- und Fußweganlagen an dem neuen Gasthof Grund, die bereits plantiert waren, bilden jetzt eine wüstensiehe Lagerstätte von Schlamm und Steinen. Vom Lagerplatz der Niedermühle Grund, Bestizter Herr Großmann, wurde eine große Anzahl Bretter fortgetragen; sie wurden jedoch zum größten Teil wieder erlangt. Auf dem Lagerplatz selbst wurden die aufgeschapelten Hölzer und Bretter wüst durcheinander geworfen. Arg mitgenommen wurde auch das Anwesen des Herrn Fuhrwerksbestizier Schumann. Die Scheune stand einen Meter hoch im Wasser; die Tore wurden herausgedrückt, das Getreide ist durch die schlammigen Massen, die in die Scheune drangen, verborgen, der Hof bildet ein Chaos von zertrüffenen Wagen, Geräten, Dölzern u. s. w. Ein beladener Frachtwagen, der am Schumannschen Grundstück stand, wurde von der Flut umgedreht und zertrüffelt. Der dem Bogelschen Gasthof gegenüberliegende Turnplatz des Turnvereins Mohorn-Grund ist vollständig vernichtet; es wird dem jungen Verein bedeutende Opfer kosten, ehe er wieder der Turnarbeit obliegen kann. Der Gasthof selbst hatte ebenfalls unter den ins Partier eindringenden Wassermassen sehr zu leiden. Außer den hier genannten Ein-

wohner der Sandachtal, Schräde von der war unmöglich man ge Bierfah Verm Einw eigen ist beal einzule Bewoh der wi beitrage I die Te veront ber Te angefl Abfla aufpan sonder liehen. führt i meter erzähle Behau Behau Stund Stelle N Seite das L Trieb treibf sehen Geröll it an worber ung. Begiff des G geriffe ihren durch manch Scher händle Grund gehab nomm schafte Unfall Dabu Wohn zu br allern fierter erfüll Tage Blam damm sammt mit i Diele so do mußte lunge einige im W gänzl maß warrt Gebä daß da kommt beklag toffel an b figer zu G Getre vom Nam dem schlew jedoch Wass Meng ange dem schied Rinn daß wirkte der e weill zwisch Sonn beleu wenn wenn erst über